Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 49

Illustration: [s.n.]
Autor: Urs [Ursinus, Lothar]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Briefe an den Nebi

Ist Diskussion überhaupt möglich?

Kürzlich hielt Bundesrat Furgler im Evangelischen Lehrerseminar in Bern ein viel beachtetes Referat über das Jugendproblem. Dass sich der eidg. Justizdirektor bereit erklärt hat, dieses heute so brisante Thema als Staatsmann, aber auch als besorgter Bürger und Familienvater mit einer Hellsichtigkeit von imponierender Art zu beleuchten, kann man ihm nicht hoch genug anrechnen.

Wo irgendwo über Jugendprobleme gesprochen wird, ist selbstredend die «Bewegung» da. Auch auf dem Muristalden wollte sie selbstverständlich nicht fehlen. Wenn man das Gespräch auf einer vernünftigen, anständigen und fairen Art führen kann, darf man ihm nicht ausweichen. Ist es aber nicht so, dass die «Bewegung» unter Gespräch etwas ganz anderes versteht als der Durchschnittsbürger?

Der Vortrag des bundesrätlichen Redners wurde relativ ruhig angehört, aber man spürte doch von Anfang an eine wie mit Elektrizität geladene Atmosphäre. Es brauchte nur der Name Jeanne Hersch zu fallen, so brach hinten im Saal ein Huronengeheul los. Dann suchte man zeitweise den Vortrag mit Blockflötenspiel zu stören. Der Referent sagte, er höre gerne Musik, aber nur bei passender Gelegenheit, worauf das «Flötlen» verstummte.

Am Schluss des Referates stürmten die Jungen vorn in den Saal, breiteten Tücher mit Werbung für ein AJZ aus. Seminardirektor Brüggemann redete den Demonstranten väterlich zu und tat das Menschenmögliche, dass es nicht wie schon so oft zu einem Krawall kam. Unterdessen leerte sich der Saal langsam. In einzelnen Gruppen wurde noch weiterdiskutiert. Ich konnte da nicht mehr beiwohnen, weil ich verreisen musste. Ich interessierte mich aber noch über den weitern Verlauf des Abends. Dabei soll einer der Jungen vor BR Furgler gestanden sein und ihm ins Gesicht gesagt haben: «Dir, Herr Furgler, dir heit de scho e blöde Gring.» Worauf BR Furgler replizierte: «Danke Sie Gott, dass Sie kei so blöde Gring händ.»

Ist das die Basis für ein fruchtbares Gespräch, wenn Leute, die mehr Grütz im Kopf haben als ein paar Grossmäuler zusammen, sich anöden und zum Gespött machen lassen müssen? Ich glaube Ernst P. Gerber (siehe Nebi Nr. 45, S. 38) würde unter solchen Voraussetzungen die Lust zum Diskutieren auch vergehen.

J. E., Seedorf

Rettet die Schweiz

Bruno Knobels Buchbesprechung: «Rettet die Schweiz – schafft die Armee ab!» Nebi Nr. 46

Aus Hans A. Pestalozzis Broschüre zitiert Herr Knobel den Mitautor Ruedi Epple: «Sie (die sozialen Verteidiger) müssen risikofreudig und im gewaltfreien Widerstand geübt sein. Zur Verteidigung müssen Vorbereitungen getroffen sein.»

Herr Knobel bedauert, dass Epple und andere Autoren des Buches solche Andeutungen nicht weiter ausführten. Gerade im Beitrag Epples wird aber doch recht deutlich gezeigt, worum es geht: Mittels gewaltfreiem Widerstand, d.h. zivilem Ungehorsam, Verweigerung jeglicher Zusammenarbeit mit den Behörden, soll unsere Demokratie als angebliches «Herrschafts- und Unterdrückungssystem» beseitigt werden.

An die Stelle des demokratischen Systems träten dann die Basisgruppen der «Grünen», die Friedenskämpfer, kurz, sämtliche «Alternativler». Epple: «Es entsteht das Bild einer selbstverwalteten, sozialistischen Schweiz.»

Systemveränderer pflegen lautstark die Abschaffung der Armee zu fordern, weil diese die illegale Abschaffung unserer Demokratie verhindern könnte. Gewaltfrei verteidigen will man nicht unsere heutige, sondern erst die zukünftige, sozialistische Schweiz. Diese Volksrepublik Schweiz würde natürlich nicht von östlichen Armeen bedroht, sondern, so Epple, «von einem Rest der Schweizer Armee» – oder Truppen der Nato. Beide mit der bösen Absicht, das vorherige System wiederherzustellen.

Gewaltfreie Verteidigung gegen diese möglichen Angreifer und eventuellen «Besetzer» hätte nach demselben Muster zu erfolgen, wie man es beim gewaltfreien Aufstand gegen unsere Demokratie bereits einübte: mit zivilem Ungehorsam.

Mit diesem Umsturz-Modell soll nicht nur die schweizerische, sondern jede freiheitliche Demokratie beseitigt werden. Wem's nützt, ist unschwer zu erraten.

Rosmarie Weibel-Gasser, Konolfingen

Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!

Wir werden keine zu Linken, keine zu Rechten, keine zu Dunkelgrünen, keine zu Schwarzen, keine allzu Roten (die noch Fehlenden kennen Sie ja alle selbst) in unseren Reihen dulden. Wir wollen uns das Land unserer Väter und Mütter erhalten, und dass dem so geschieht, dafür sorgen schon unsere nächsten und ferneren Nachbarn, wobei uns die «Nächsten» nicht unbedingt die «nächsten» sind – doch immerhin helfen auch sie tapfer mit, die Eidgenossenschaft möglichst rein zu erhalten, denn wer bestimmt wohl, wer Schweizer Bürger zu werden würdig ist? Nun eben, unsere Nachbarn: Deutsche, Österreicher, Ungaren, Italiener, Tschechen, Jugoslawen u.a. Einwände aus der Versammlung kommen äusserst spärlich, wie denn auch? In der neuen Muttersprache (!) lässt sich vermutlich schlecht verständlich ausdrücken, was man in der eigenen empfindet – und das könnte evtl. nicht erwartet schweizerisch genug sein. Was dann?! O jeh, 's ist heikel, das Thema. Ein Tip den Neugierigen und evtl. Neu-Hoffenden: Treibt Sport, interessiert euch für einen Verein (irgendwo wird schon jeder hinpassen, wenn auch nur vorübergehend?), habt keine Waschmaschinenstreitereien im Wohnblock – kurzum, hütet euch, die gleichen Fehler zu haben, oder zu begehen, wie ...

In welcher Brust, bzw. in welchem Haupte schlummert das Idealmuster, Schweizer Bürger zu «machen» – es möge doch seiner Geburt entgegenfiebern! Bis dahin geschehe es wie gehabt – mit dem nicht abzusprechenden guten Willen der damit Beauftragten, diesem mühsamen und undankbaren Geschäft möglichst zufriedenstellend gerecht zu werden. Und schön ist sie, unsere Schweiz, das ist unbestritten, und schlecht in ihr leben tut sich's auch nicht. Also! *Adelheid Lukácsi, Neuhausen*

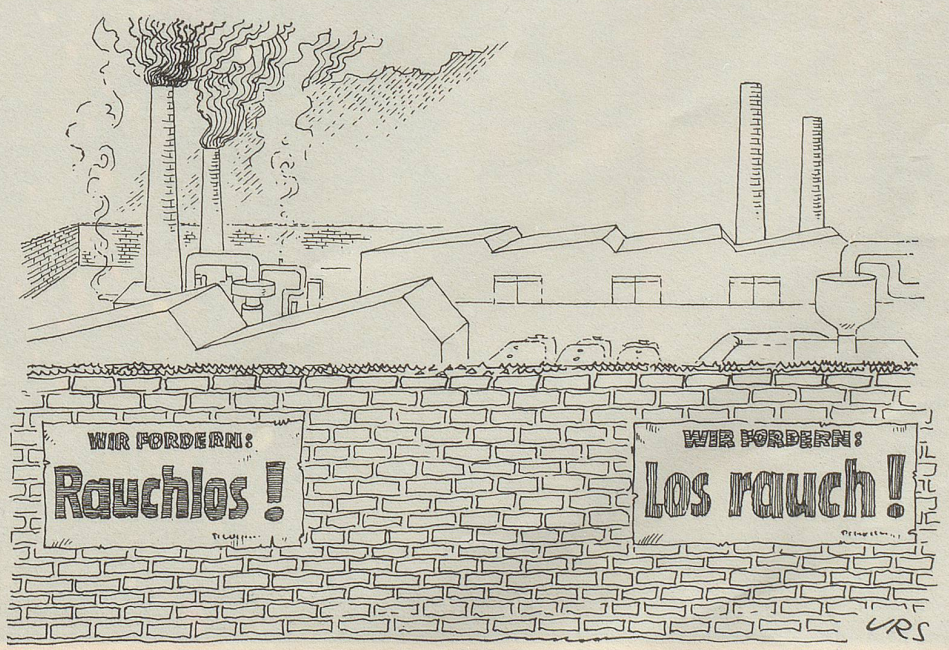
Gehässige Zeilen

«Unwahre Tatsachen» von Karo, Nebi Nr. 47

Lieber Nebi

Ich muss wieder mal auf die Barrikaden ...

Da meine Sympathien auch nicht gerade nordwärts gerichtet sind, stösst es mir trotzdem mehr als übel auf, wenn ich die gehässigen Zeilen über Gunter Sachs und seinen Konstanzer Besuch lese. Hier taucht bei mir der Verdacht auf, dass das grosse Wissen des Karo (übrigens mahnt mich dieser Name auch nordwärts) von einer gewissen Boulevardpresse stammt und mit viel Genüsslichkeit und triefender Bosheit an uns treue Nebileser weitergeleitet wurde.

Es wäre gar nicht schlecht, wenn sich Karo auch einmal über die positiven Aktivitäten des Gunter Sachs im Engadin und besonders des Bobsportes erkundigen würde.

Heinz Hugentobler, Wittenbach